



Christian Loeffelbein

Percy Pumpkin

Mord im Schloss

Coppenrath 2011 • 347 Seiten • 14,95 • ab 11



Geheimzimmer, verschlossene Türen, dunkle Gänge ohne Ausgang, flackernde Glühbirnen, bedrohliche Labyrinth, tickende Standuhren in der Stille und ein riesiger Vollmond – die Liste der geheimnisvollen Zutaten für diese verschroben schöne Geschichte ließe sich um einiges mehr erweitern, wie etwa ein alter Fluch, Verfall, Gespenster ... und mittendrin Percy mit seinen Eltern, die dieses Jahr das Weihnachtsfest erstmals nicht bei Onkel Ernie verbringen wollen, sondern bei anderen Verwandten. Zum Glück hat die reich und adelig verheiratete Schwester der Mutter Zwillinge in Percys Alter, Linda und Claire, und noch ein paar weitere entfernte Verwandte sind da, nette wie fiese, sodass für eine ausreichende Personengalerie und schöne Abwechslung gesorgt ist.

Wie so häufig in der letzten Zeit gibt das Buch vor, auf alte Quellenzurückzugreifen, die langsam entziffert wurden, und so heißt es im Untertitel: „Nach den Aufzeichnungen von Hardy Horatio Benedict, 7. Baron Stanley of Brickdale“. Daher nimmt das Abenteuer dann auch folgerichtig in einem alten Schloss in düsterer Heidelandschaft seinen Lauf, das sich für unheimliche und geheimnisvolle Erlebnisse anbietet: Darkmoor Hall, das Schloss, das ganz nebenbei auch eine Reihe von höchst kauzigen adligen Verwandten beherbergt.

Während sie sich alle auf das bevorstehende Weihnachtsfest zu freuen versuchen und sich bemühen, den merkwürdigen Vorgängen nicht allzu viel Aufmerksamkeit zu schenken, geschieht ein Mord. Brenda, die Köchin, liegt erschlagen in einer großen Lache aus Blut, auch wenn John später behauptet wird, es sei einfach nur Kirschmarmelade gewesen.

Die Geschichte liest sich sehr amüsant und lebt nicht nur von einer turbulenten Situationskomik, sondern mindestens ebenso von teils köstlichem, trockenem Wortwitz, der gut auf die Leserzielgruppe zugeschnitten ist und zusammen mit der schön gruseligen Spannung eine perfekte Einheit bildet – ein großer Leseanreiz, der dadurch gesteigert wird, dass das Buch an einer der spannendsten Stellen abbricht (als nämlich etwas Mumienähnliches sich aus dem Sarkophag erhebt), natürlich weil hier die Aufzeichnungen des 7. Baron enden und die Fortsetzung erst ans Licht gebracht werden muss (nämlich 2012).

Man wird das Buch nur schätzen können, wenn man als Leser bereit ist, sich komplett auf die verrückte Fantasie des Autors einzulassen, die diesen Krimi konstruiert, und an keiner Stelle versucht, die Geschichte an der Realität zu messen. Dann findet man sie nämlich einfach doof, weil nichts, aber auch gar nichts Bestand hätte. So aber entsteht eine wunderbar in sich stimmige Welt, in der nichts unmöglich ist und die auf alle Motive zurückgreift, die sich mit dem Genre des Mystery verbinden können, allerdings in sehr origineller Weise neu zusammengesetzt und durch die Personen der sehr differenziert angelegten Kinder immer wieder selbst kommentiert und kritisiert.

Großer Lesespaß, auf dessen Fortsetzung wir gespannt sind – hier ist sie!



Percy Pumpkin

Der Mumienspuk

Coppenrath 2012 • 359 Seiten • 14,95 • ab 11



Immer noch ist die Szenerie die gleiche: das große unheimliche Schloss Darkmoor zur Weihnachtszeit mit Percy Pumpkin, immer noch ohne seine Eltern, aber mit einer solchen Unzahl von mehr oder weniger verschrobene Verwandten, dass man fast den Überblick verliert. Von denen aber stehen Linda und Claire, die Zwillinge von Lord und Lady Darkmoor, im Mittelpunkt, haben sie doch mit Percy zusammen eine Detektivbande gegründet, zu der auch noch John, ein anderer Cousin, und Percys liebenswerter, aber etwas schlichter Hund Jim gehören – fünf Freunde ...

Wer den ersten Band nicht gelesen (was allerdings schade wäre!) oder den genauen Überblick verloren hat, was bereits geschehen ist, der erhält einen fein gemachten Überblick vom Autor selbst zu Beginn der neuen Geschichte, die ein problemloses Verständnis des Folgenden ermöglicht. Aber selbst ohne das wäre es ein großes Vergnügen, der neuen Erzählung zu folgen, bietet sie doch erneut große Abenteuer mit allerlei schrulligen und exzentrischen Erwachsenen, mit denen die Kinder zu tun haben.

Wären es in Band 1 nichts Geringeres als ein Mord, der dann doch keiner war, und eine Entführung, die wohl wirklich eine war, so geht es hier nun um andere unheimliche Ereignisse und Dinge: ein geheimnisvolles grünes Licht, eine rätselhafte Kammer, eine echte Mumie, die sie bedroht – und noch eine mysteriöse Person dazu, ihres Zeichens Privatdetektiv aus Amerika.

Und dann ist da noch die Sache mit den Stimmen, die Percy hin und wieder hört, Augenblicke, in denen er gleichsam neben sich selbst steht. Ist er vielleicht dabei verrückt zu werden? Scheint fast so, aber dann kommt er dadurch doch viel eher der Entzifferung einer Geheimbotschaft auf die Spur und das Abenteuer rund um die unheimliche Macht, die in dem Schloss ihr gefährliches Unwesen treibt, geht weiter.

Wie Band 1 endet auch dieser zweite mit einem Cliffhanger, aber wenigstens ist die dritte Fortsetzung schon für dieses Jahr angekündigt. Sehr erfreulich, dass Christian Loeffelbein das Niveau seiner Anfangsgeschichte durchaus hat halten können, ohne in Wiederholungen oder Übertreibungen abzugleiten, die Fortsetzungsbände so oft zeigen. Die Vermischung von Realität und Fantasie ist auf das Beste gelungen, dazu humorvoll und immer wieder mit einem Augenzwinkern geschrieben, ein Teil Selbstironie darf nicht fehlen – Bestandteile des Erfolgsrezepts eines Meisterkochs!



Percy Pumpkin

Fluch der Toteninsel

Coppenrath 2012 • 365 Seiten • 14,95 • ab 11



Und nun die mit Spannung erwartete Fortsetzung und zugleich das Ende der Trilogie: Der Fluch der Toteninsel. Für alle, die noch mal rekapitulieren müssen, was denn nun indem ereignisreichen Band 2 passierte, gibt es am Ende des Buches eine umfangreiche Zusammenfassung des atemberaubenden Geschehens. Wenn man die liest ohne vorher etwas von Percy Pumpkin gelesen zu haben, kann man nur den Kopf schütteln. Ein Abenteuer reiht sich an das nächste, eines unglaublicher als das andere – aber nur, wenn man das Ganze auf die bloße Abfolge der Ereignisse beschränkt. Worin also liegt die Kunst von Christian Loeffelbein, beim Erzählen daraus etwa so ungemein Spannendes zu machen, dass man gar nicht aufhören kann, bevor auch die letzte Seite „erledigt“ ist?

Ganz einfach: im Schaffen von Atmosphäre. Egal, was hier erzählt wird, egal, wie dünn oder unglaublich die dahinterliegende Idee sein mag, Loeffelbein gestaltet sie in einer ungewöhnlich dichten Atmosphäre, zu der sich die skurrilen Personen wunderbar fügen. Nach wie vor ist das Schloss, diesmal mit seinem unbewohnten Ostflügel und den geheimnisvollen undurchschaubaren Geheimgängen Schauplatz, aber auch die Toteninsel mit ihren noch viel geheimnisvolleren Leuchtturm – und das Meer dazwischen. Oder, wie Loeffelbein auf der Webseite des Verlags



sagt: „Bestimmte Geschichten können nur in England spielen wegen der alten Herrenhäuser und den riesengroßen, unheimlichen Schlössern.“ So ist es eine rechte gruselige Atmosphäre wie in den alten *gothic novels*, mit irrationalen, düsteren und zerstörerischen Gegebenheiten und Geschehnissen, hinzu kommt immer wieder eine gehörige Portion unterkühlten britischen Humors, der Augenblicke der Entspannung bietet.

Folgt man nur den Ereignissen, so bietet sich auch hier wieder eine unüberschaubare Fülle, die den Geheimgängen gleicht: zu viele davon, manche erweisen sich als Sackgassen, andere täuschen etwas vor, das sie nicht sind. Es ist in diesem Band besonders schwer, einem roten Faden in der Geschichte zu folgen, zu viel geschieht, als dass man als Leser noch den Überblick behalten kann, zu viele Personen erweisen sich als Fälschung oder „Attrappe“ und nie sind sie ganz auf der Seite der Guten oder der Bösen einzuordnen, fast so, als hätte der Autor auch nicht genau gewusst, wohin die Geschichte geht.

Für die Knochenbande wird es die Bewährungsprobe schlechthin, denn um die düstere Familiengeschichte der Darkmoors aufzudecken, erleben sie ihre persönlichen Alpträume. Dabei gleitet das Geschehen immer mehr in den Bereich der Science fiction ab mit wahnsinnigen Wissenschaftlern auf der Suche nach dem Elixier des ewigen Lebens. Aber all das ist dermaßen mitreißend erzählt, dass Glaub- oder Unglaubwürdigkeit der Ereignisse in dieser faszinierenden Personen- und Gebäudekulisse keinerlei Rolle spielt. Loeffelbein weiß den jugendlichen Leser zu packen und mit fester Hand durch die Flut von Abenteuern zu führen. Fast hat man das Gefühl, der Stoff hätte für weitere Bände ausgereicht, aber erfreulich, dass Loeffelbein dies nicht ausnutzte und die Geschichte am Ende doch noch hätte abflachen lassen.

Coppenrath hat eine eigene [Webseite](#) ausgearbeitet zu Percy Pumpkin, die zu besuchen sich lohnt. Hier erfährt man nicht nur mehr über die Familie der Darkmoors und zu Percys Abenteuern, sondern erhält auch Tipps, wie man eine eigene Detektivbande gründet.